

TRIERER THEOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Herausgegeben von der Theologischen Fakultät Trier in Verbindung mit
dem Katholisch-Theologischen Fachbereich der Universität Mainz

3
112. Jahrgang Pastor bonus
ISSN 0041-2945
Paulinus Verlag, Trier

Renate Brandscheidt
Literarische Gestalt, theologische
Aussage und Stellung des 90. Psalms
im vierten Psalmbuch

Reinhold Bohlen
„Dabru emet“: Ein Meilenstein auf
dem Weg des christlich-jüdischen Dialogs

Sebastian Schneider
Marta & Marta.
Versuch einer neuen Sicht auf Lk 10,38-42

Elisabeth Hurth
Der Apostel Jesu Christi.
Paulus als literarische Figur

Besprechungen

Neue theologische Literatur

1 2004

MOLL, Helmut (Hg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jh. Herausgegeben im Auftrag der Dt. Bischofskonferenz, 2 Bände, Paderborn: Schöningh, 3. Aufl. 2001, 1308 Seiten, 438 Abbildungen, geb., 68,00 €, ISBN 3-506-75778-4.

MOLL, Helmut, Die katholischen deutschen Martyrer des 20. Jh. Ein Verzeichnis, Paderborn: Schöningh, 3. Aufl. 2001, XVI und 83 Seiten, 8 Abbildungen, brosch., 6,90 €, ISBN 3-506-75777-6.

Die Absicht der Sammlung von Kurzbiographien und des Verzeichnisses der deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts ist, sie in ihrer beispielhaften Treue als Leitbilder zur Nachahmung vorzustellen. Nicht nur vorbildliches Leben und heldenhaftes Sterben der unterschiedlichsten Personen leuchten in diesen Lebensbildern der Blutzegen auf, es kommen auch die Brutalität und Infamie des letzten Jahrhunderts und die Sprache seiner bürokratischen Mördergesellen zu Tage. Papst Johannes Paul II. sprach 1994 den Wunsch nach einer alle Kontinente umfassenden Märtyrergeschichte des 20. Jahrhunderts aus. In seinem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Ecclesia in Europa“ vom 28. Juni 2003 hat der Papst erst jüngst noch einmal auf die Glaubenszeugen und die Rolle der Erinnerung an sie für die Neuevangelisierung Europas und für das ökumenische Anliegen hingewiesen. Einen bewegenden Abschnitt über den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen christlichen und jüdischen Gläubigen beschließt er mit dem Gedenken an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts, an die „nicht wenigen Christen, die vor allem in Zeiten der Verfolgung diesen ihren ‚älteren Brüdern‘ – oft unter Einsatz ihres eigenen Lebens – geholfen und gerettet haben“ (Nr. 56).

In den ersten Jahrhunderten wurden die Berichte über die Verhöre und Leiden der Blutzegen in den Gottesdiensten an den Jahrestagen vorgelesen. Für das Gedenken an die Heiligen Perpetua und Felizitas, die 203 in Karthago starben, wurde ein Geleitwort geschrieben, wahrscheinlich verfasst vom Kirchenlehrer Tertullian, das man als die größte Rechtfertigung und Empfehlung auch des neuen Martyrologiums aus unserer Zeit lesen kann. „Wenn die alten Beispiele des Glaubens ... darum schriftlich aufgezeichnet worden sind, damit bei ihrer Lesung durch eine gewisse neue Vergegenwärtigung der Dinge sowohl Gott geehrt als auch der Mensch gestärkt werde, warum sollten dann nicht auch neue Denkmäler, die in gleicher Weise zu beiden Zwecken dienen, schriftlich abgefasst werden? Werden doch auch diese einmal in gleicher Weise alt und den Nachkommen nötig sein ... Darum müssen wir, wie die Prophezeiungen, so auch die neuen gleichfalls verheißenen Gesichte anerkennen und verehren und auch die übrigen Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes als bestimmt zur Unterstützung der Kirche ansehen, das aufzeichnen und durch Lesung zur Ehre Gottes verherrlichen, damit nicht Schwachheit oder Verzweiflung am Glauben meine, nur mit den Alten sei die Gnade Gottes gewesen und habe sie der Märtyrer und Offenbarungen gewürdigt, da doch Gott immer wirkt, was er verheißt hat, den Ungläubigen zum Zeugnis, den Gläubigen zum Troste.“ In dieser Logik hat Tertullian sogar einen Satz eingefügt, der das zeitgenössische apostolische Leben und Zeugnis insofern über die Zeit der Apostel stellt, als es in der einen Linie der weitergehenden Heilsgeschichte eben das Aktuellere, Fortgeschrittenere, die größere Nähe zum Ende sei. Augustinus bezeugt, dass die Passio Perpetuae noch zu seiner Zeit in den Kirchen Afrikas vorgelesen wurde. Die über 700 Porträts der neuen Zeugen und der Umstände ihres Martyriums sind entsprechend der vorhandenen Quellen, des noch andauernden Prozesses der Aufarbeitung der Verbrechen und Opfer und bei der Zahl von 135 Fachleuten (ausgewiesene Regional- und Lokalhistoriker) unterschiedlich ausgefallen; aber die vierjährige Mühe der Riesensammlung und der Redaktion durch Helmut Moll, der selber 80 Lebensbilder beisteuerte – manche Biografien mussten erstmals erstellt werden –, seine von Kardinal Lehmann im Geleitwort gerühmte spirituelle Leidenschaft und wissenschaftliche Akribie verdienen volle Anerkennung. Die Darstellung ist komplex gegliedert: An der Spitze stehen die rund 350 Blutzegen aus der Zeit des Nationalsozialismus, dann folgen jene – viele Namen blieben unbekannt – aus der Zeit des Kommunismus, ein dritter Teil widmet sich den Reinheitsmartyrien der 70 Mädchen, Ordensfrauen und Frauen, und der letzte Teil sammelt die mehr als 170 deutschen Blutzegen aus den Missionsgebieten. Durch den geschickten und umfangreichen Index Molls kann jeder Leser leicht die Märtyrer seiner Diözese oder die Gedenkortorte auffinden. Im Ortsregister kann schon das Auge an der Anzahl der Einträge die Bedeutung von Auschwitz, Berlin-Plötzensee, Brandenburg-Görden, Dachau und München ablesen. Beeindruckend unter den NS-Opfern ist neben dem Gewissenszeugnis der Priester die große Zahl der Laien. Sie kommen aus allen Schichten, Männer wie Frauen: von der Hausfrau bis zur Philosophin und Karmelitin Edith Stein, Handwerksgehilfen, Angestellte, Gewerbetreibende, Bauern, Höhere Beamte, Professoren, Studenten. Es waren einzelne und Mitglieder von Widerstandsgruppen, wie bei der „Weißen Rose“. Nicht nur bei Priestern, auch bei den „kleinen Leuten“ erscheint die Größe dieser Menschen in ihrer Charakterfestigkeit. Beim Widerstand gegen Hitlers Terror werden vom Historiker Konrad Reppen vier Stufen unterschieden: Punktuelle Nonkonformität, Verweigerung, Protest und aktiver Widerstand. Nach dem bisherigen Stand beendeten mehr als 160 Diözesanpriester, knapp 60 Ordensmänner, mehrere Ordensfrauen und weibliche Mitglieder von Instituten des gottgeweihten Lebens sowie 110 Laien ihr Leben im Widerstand gegen Hitler mit dem Martyrium. Heute berufen sich alle auf diese Zeugen, sie allein haben das christliche Ansehen gerettet. Sie dürfen nicht nur unser Feigenblatt bleiben, wir müssen sie kennen und nachahmen lernen. Das Werk wollte niemanden für die katholische Kirche vereinnahmen, aber es sollte auch einen ökumenischen Aspekt haben. Wie gelang es, Dietrich Bonhoeffer, Hans und Sophie Scholl, Karl Friedrich Stellbrink und den russisch-orthodoxen Alexander Schmorell dem katholischen Martyrologium einzuordnen? Dadurch, dass nur solche aufgenommen wurden, die in ökumenischen Gruppen mit Katholiken vereint waren. Ein besonderes Problem bot bekanntermaßen die Jüdin Edith Stein, die gewiss zuerst wegen ihres Jüdin-Seins getötet wurde, die aber dennoch eine christliche Blutzegin ist, weil ihre Tötung im Zuge eines Racheaktes als eine Verstärkung des Drucks auf die protestierenden Bischöfe geschah. Das Martyrologium und das Verzeichnis von Helmut Moll gehören nicht nur für die Kenntnis der jüngsten Kirchengeschichte in möglichst viele Bibliotheken und Hände, sie sollten neben Bibel, Katechismus, Messbuch und dem Laienbrevier als Quelle unserer Spiritualität bereitstehen. Heilsgeschichtlich geht es bei dem Gedenken an die Opfer um den Auftrag Jesu: „Weckt Tote auf!“ Damit ihr Opfergang nicht umsonst war.

Ludwig Weimer, Bad Tölz